

Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **34 (2007)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Patriotismus light»

Bravo und Anerkennung für diesen mutigen, offenen und etwas streitbaren Artikel. Imhof wird manchem Auslandsschweizer aus der Seele gesprochen haben. Patriotismus wird heutzutage leider vielerorts verschieden verstanden und gelebt.

ZVONIMIR BERNWALD, NESSELWANG,
DEUTSCHLAND

Mich überzeugt der sehr pragmatische Patriotismusbegriff von Herrn Imhof nicht so richtig. Zwar stellt er fest, dass Demokratie ohne Patriotismus nicht denkbar ist, doch wenn es inhaltlich wird, gehen seine Visionen über Parteistrategien, Verkehrspolitik und coole T-Shirts nicht hinaus. Dabei hat Patriotismus auch mit Symbolen, Affekten und nationalen Archetypen zu tun. Der Gotthard, über den Sie im gleichen Heft so spannend schreiben, ist so ein schwer zu fassendes Symbol. Aus der rationalistischen Sicht eines «Patriotismus light» ist das vermutlich ein Fall für die Biertrischpatrioten. Doch zwischen neuer Heimattümmelei und altem Aufklärungsglauben (bzw. zwischen «Landi 39 light» und «68 light») gibt es sicher noch viel Platz für einen von klein-kariertem Parteidanken unbelasteten Patriotismus.

MAX NYFFELER, MÜNCHEN,
DEUTSCHLAND

Seit über fünfzig Jahren bin ich nun von zu Hause weg. Ich habe kurze Zeit in Kanada gelebt, die meiste Zeit über aber in den USA. Obwohl ich hier sehr glücklich bin, bin ich gleichzeitig auch sehr stolz auf mein Herkunftsland. Mit meiner Frau, einer gebürtigen Texanerin, verbringe ich alle zwei Jahre im Herbst einen Monat in der Schweiz. Ihre Schönheit, die atemberauben-

den Landschaften, die reibungslos funktionierenden öffentlichen Verkehrsmittel, die Leute, ihre hübschen Heime voller Blumen mit den Gärten davor und der hohe Lebensstandard – durch all das zeichnet sich die Schweiz aus. Wir verbringen unsere Zeit mit Wanderungen in den Alpen und dem einen oder anderen Stadtbummel. Ja, es gibt unzählige Gründe, stolz auf die Schweiz zu sein!

H. F. HAEMISEGGER,
HOUSTON, USA

Ich gratuliere Ihnen zum interessanten Thema «Patriotismus light». Endlich ein Thema, das für Auslandschweizer sehr interessant sein kann. Ich bin eine «richtige» Auslandschweizerin, gebürtige Ungarin, die zwischen 1975 und 1990 in der Schweiz lebte. Das Thema finde ich deshalb so interessant, weil Patriotismus in unseren Tagen in vielen Ländern wieder aufstanden ist. Jede Nation hat das Recht auf nationale Identität oder Patriotismus. In Ungarn, einem Land mit einer Jahrtausende alten Geschichte, durfte die nationale Identität nach der so genannten politischen Wende wieder aufleben. Es wird von den Linksliberalen im In- und Ausland als «Rechtsextremismus» verschmäht, es handelt sich aber gar nicht darum. Ich meine, jede Nation darf ihre Identität zum Ausdruck bringen, solange sie nicht andere zerstören will. Wir wollen unsere Geschichte, Symbole und Sprache wahren und bewahren. Das Interview mit Professor Imhof stellt gerade diese falschen Voraussetzungen richtig, indem er eindeutig darauf hinweist, dass der Neoliberalismus gegen den Staat – und damit gegen den Patriotismus – seit langem einen Kampf führt.

MARIANNE THARAN,
UNGARN

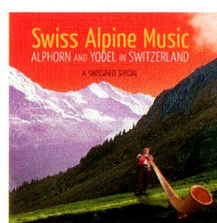
Das Alpborn und der Jodel sind unverzichtbar für die Schweizer Volkskultur. Das Signal, der Ruf von Berg zu Berg, die Kommunikation von Alp zu Alp bilden den Ursprung des Jodelns und des Alpbornspiels. 1827 bezeichnete der Musikwissenschaftler Joseph Fétis das Alpborn als «schweizerisches Nationalinstrument». Gleichzeitig war es mehr oder weniger aus den Alpen verschwunden, wurde aber zunehmend zu einer Touristenattraktion. Seit 1970 wird das Alpborn in der neuen Musik als Soloinstrument wieder belebt: mit Jean Daetwylers «Concerto pour cor des alpes et orchestre» begann 1972 sozusagen eine neue Entwicklung. Das Stück wurde erstmals im Pariser Palais Garnier zur Eröffnung des Schweizer Fremdenverkehrsbüros in der französischen Hauptstadt aufgeführt.

Heute gibt es mehr als 50 Kompositionen für Alpborn in Begleitung mit Orchester, Bläserensemble, Orgel, Klavier und Harfe. Swissinfo/SRI hat eine Doppel-CD mit Alpbornmusik produziert, deren musikalisches Spektrum von der Tradition des Jodelns und Alpbornspielens über Pop & Rock bis hin zu Jazz und der zeitgenössischen E-Musik reicht. Niemand kann Alpbornmusik und Jodel, die heute so sorgfältig und vielfältig gepflegt werden wie kaum je zuvor, für sich allein beanspruchen. Manche Jodlerinnen und Alpbornspieler suchen die Ursprünglichkeit und wollen den Wohlklang oder den «Blues» möglichst authentisch hinüberbringen. Andere entwickeln sie weiter: Jodler in traditioneller Tracht, Rockmusiker, die dem Baum ihrer angloamerikanischen Musik einheimische Zweige aufpfropfen, Jazzler, die in den ertümlichen Tonabfolgen spannendes Basismaterial für ihre Kunst finden. Kompo-

nisten wie Schubert, Beethoven und Brahms diente diese «Volksmusik» als Quelle der Inspiration genauso wie den Popmusikern und Musikavantgardisten unserer Zeit. Das Album Swiss Alpine Music zeigt die ganze Vielfalt der Schweizer Volksmusik und ist ein Genuss für alle Freunde der gehobenen Volksmusik.

Fast gleichzeitig ist eine CD mit den «Grössten Schweizer Hits» erschienen, die korrekterweise den Titel «Grösste Deutschschweizer Hits» tragen sollte, obwohl es mit Sens Unik und Stress auch Interpreten aus der Romandie in die Hitliste geschafft haben. Aber eigentlich war es das Deutschschweizer Fernsehpublikum, das diesen Herbst an einem Samstagabend die

beliebtesten Hits der letzten 70 Jahre bestimmen durfte. Mit 12,8 Prozent der Stimmen belegte Polo Hofers Hit «Alperose» aus dem Jahr 1985 knapp den ersten Platz vor dem Lied «Träne» von Florian Ast und Francine Jordi. An dritter Stelle folgte Mani Matters «Hemmige» aus dem Jahr 1970, und Hazy Osterwalds legendärer «Kriminaltango» (1959) schaffte es in der Gunst des Publikums auf Rang 4. Zu hören sind auf der CD jedoch auch fast alle anderen Ohrwürmer aus vergangenen Zeiten. Die Skala reicht von den Sauterelles über Nella Martinetti und das Trio Eugster bis hin zu Stephan Eicher und Yello. Die CD ist jedoch nicht nur ein Leckerbissen für Nostalgiker, sondern eine unverzichtbare musikalische Sammlung für alle Freunde typisch schweizerischer Unterhaltungsmusik. EC



Swiss Alpine Music: www.swissinfo.org

Die grössten Schweizer Hits: www.universalmusic.ch